

## AUGSBURGER–HARBURGER FUNDE

VON WERNER WILLIAMS-KRAPP\*

*Hans Fromm zum 65. Geburtstag*

Die Bibliothek des Grafen Oettingen-Wallerstein, eine der wenigen erhaltenen Adelsbibliotheken des Mittelalters, ist trotz allgemeiner Zugänglichkeit der Bestände zuerst in Maihingen, dann auf Schloß Harburg und nunmehr, nach Ankauf der Sammlung durch das Land Bayern, in der Universitätsbibliothek Augsburg, immer noch nicht hinlänglich erschlossen. Dies mag zum einen am fehlenden Katalog<sup>1</sup> liegen, zum anderen durch den Schwerpunkt der Bestände – Prosa des späten Mittelalters – bedingt sein, die erst in den letzten Jahrzehnten begonnen hat, größeres Interesse zu finden. Es sollen hier einige für die Forschung besonders wichtige *codices ignoti* vorgestellt werden, die die Bedeutung und Reichhaltigkeit dieser Handschriftensammlung erneut zu dokumentieren vermögen.

Cod. Oettingen-Wallerstein III, 1, 2<sup>o</sup>, 14

Diese Hs. (Pap., 85 Bll.) ist eine der wenigen unbeachteten, die auch einen Verstext enthalten. Es handelt sich um vier im 19. Jh. willkürlich zusammengefügte Faszikel verschiedener Provenienz (A: 1–12; B: 13–24, 61–84, 25–36; C: 37–50; D: 51–60). C stammt aus der zweiten Hälfte des 14. Jh. s, die restlichen Faszikel sind etwa ein Jh. jünger. Alle weisen bair. Mundart auf. Auf 52<sup>rb</sup> findet sich ein möglicher Besitzereintrag: *Achatius Wenihart de Schungau* (Schongau) [16] LXij.

Keiner der bisher unbekanntenen Textzeugen ist vollständig überliefert.

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| I.  | 2 <sup>ra</sup> – 12 <sup>vb</sup>  | [Pseudo-]Nikolaus von Dinkelsbühl, ‘Speculum artis bene moriendi’, dt.                   |
| II. | 13 <sup>ra</sup> –24 <sup>va</sup><br>25 <sup>ra</sup> – 36 <sup>va</sup> | Meister Heinzelin, ‘Von den sieben Tagzeiten’<br>Dasselbe (Forts. von 84 <sup>vb</sup> ) |

\* Entstanden ist dieser Beitrag auf Anregung der Teilnehmer eines Seminars über germanistische Handschriftenkunde, das Hans Fromm mit meiner Beteiligung im Wintersemester 1981/82 gehalten hat. Mitgearbeitet haben: Ulla Bagatelas, Tatjana Catsch, Stefanie Gropper, Judith Hartmann, Ralf Heimrath, Barbara Krämer, Peter Luh, Gertrud Michl, Sabine Mödersheim, Wieland Müller-Haslinger, Eiichi Nishizawa, Sabine Schmolinsky, Rainer Welsch, Reinhold Werth.

<sup>1</sup> Ein Katalog wird zur Zeit von KARIN SCHNEIDER vorbereitet. Aus diesem Grund können wir uns auf knappe kodikologische Angaben beschränken.

- III. 37<sup>ra</sup>–50<sup>vb</sup> Bruder Philipp, 'Marienleben' (mit roten Kapitelüberschriften)
- IV. 51<sup>ra</sup>–60<sup>va</sup> 'Seelenwurzgarten'  
61<sup>ra</sup>–84<sup>vb</sup> Meister Heinzelin (Forts. von 24<sup>va</sup>)

ad I: Es handelt sich um einen Textzeugen der von R. RUDOLF<sup>2</sup> erschlossenen dritten obd. 'Speculum'-Übersetzung, die aber fassungsmäßig sicher weiter differenziert werden müßte. Unsere Hs. steht der ebd., Anm. 17, genannten Fassung, die durch München, cgm 480, 118<sup>r</sup>–165<sup>r</sup>, vertreten wird, am nächsten. ad II: Die 'Sieben Tagzeiten' des ansonsten unbekanntenen Meister Heinzelin sind nur noch in München, cgm 463, 24<sup>r</sup>–129<sup>r</sup>, überliefert. Es handelt sich um eine auf die Passion Christi bezogene Sammlung von Gebeten und Betrachtungen, wobei in den Laudes eine Art Gewissenspiegel eingearbeitet ist.

Vgl. K. SCHNEIDER, in: <sup>2</sup>VL III, Sp. 936.

ad III: Die Hs. überliefert vv. 2254–4879. Sie gehörte wohl einer Gruppe von Hss. an, in denen das 'Marienleben' als Anhang zur 'Alten Ee', die im wesentlichen aus der Weltchronik Rudolfs von Ems bestand, übernommen wurde.

Vgl. dazu die Marburger Habilitationsschrift von K. GÄRTNER, Die Überlieferungsgeschichte von Bruder Philipps Marienleben (1978); erscheint in der Reihe 'Hermea'.

ad IV: Der 'Seelenwurzgarten' ist ein katechetisches Handbuch, das laut Prolog in München, cgm 275, 1<sup>r</sup>, i. J. 1467 im württembergischen Benediktinerkloster Komburg entstanden ist und wohl für die Laienbrüder des Ordens bestimmt war. Das umfangreiche Werk verwertet eine Vielzahl von Quellen<sup>3</sup> und ist in vier Bücher gegliedert: Vom Erschaffen der Engel und der Menschen; eine Exempelsammlung, die vor allem monastische Tugenden betont; von Fegfeuer, Hölle und Paradies; vom Antichrist und Jüngsten Gericht.

Unsere Hs. ist die einzige der insgesamt sechs handschriftlichen Textzeugen, die aus dem bair. Raum stammt. Die relativ geringe Zahl der Hss. besagt nur wenig über den tatsächlichen Erfolg dieses Werkes; es wurde zwischen 1483–1496 fünfmal gedruckt (HAIN 14584–14587)<sup>4</sup>! Die Augsburger-Harburger Hs. enthält ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und Teile des ersten Buchs.

<sup>2</sup> *Ars moriendi*. Köln/Graz 1957, S. 79; weitere Literatur bei N. F. PALMER, 'Visio Tnugdali'. *The German and Dutch Translations and their Circulation in the Later Middle Ages*. (MTU 76) München 1982, S. 227.

<sup>3</sup> Vgl. KARIN SCHNEIDER, Die dt. Hss. der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 201–350. Wiesbaden 1970, S. 217–221.

<sup>4</sup> Zur Überlieferung s. G. STEER, Zur Entstehung und Herkunft der Donaueschinger Hs. 120 (Donaueschinger Liederhs.). In: *Würzburger Prosastudien II*. (Medium Aevum 31) München 1975, S. 193–210, hier S. 194 f.

Codd. Oettingen–Wallerstein III, 2, 4°, 1 und III, 2, 4°, 33

Ein von der Forschung bisher – von einer knappen Anzeige durch K. RUH<sup>5</sup> abgesehen – unbeachteter Passionstraktat, der zu den umfangreichsten gehört, mit dem Thema ‘Pone me signaculum super cor tuum’ (Sap. 9, 15) ist in diesen beiden Hss. sowie in Eichstätt, St. Walburg, cod. germ. 4, 1<sup>r</sup>–138<sup>r</sup>, überliefert.

Cod. III, 2, 4°, 1 (Pap., 301 Bll., v. J. 1510, schwäb.) wurde von dem Kemptener Notar Johann Kräler geschrieben, der auch als Schreiber einer Hs. von Johannes Birks Kemptener Chronik belegt ist (vgl. P. JOHANEK, in: <sup>2</sup>VL I, Sp. 871). Über Krälers Auftraggeber ist leider nichts bekannt.

Der Kodex enthält auf 292<sup>r</sup>–298<sup>r</sup> noch eine kürzere Passionsbetrachtung: *Ob ain mensch wurd bewegt das lyden cristi vnsers erlösers geren mit innigem hertzen*. Sie handelt von zwölf Punkten, in denen Christi Leiden lehrreich ist.

Auch für die Herkunft von cod. III, 2, 4°, 33 (Pap., 188 Bll., 15<sup>ll</sup> Jh., schwäb.) gibt es keine sicheren Hinweise. Vermutlich stammt er aber aus einem Frauenkloster, wie die Anzeige *obijt post Christum natum (?) anno domini 1550 Helena ganingj jam sidonia de schafhausen* (1<sup>r</sup>) nahelegen könnte. Der ehemalige Bibliothekar in Wallerstein, Freiherr von Löffelholz (19. Jh.), notierte in seinem Zettelkatalog, daß die Hs. aus dem Zisterzienserinnenkloster Kirchheim im Ries stamme – was von der Mundart her durchaus möglich wäre; in der Hs. lassen sich indessen keinerlei Anhaltspunkte mehr finden.

Der umfassende Passionstraktat reflektiert das Leiden Christi von Palmsonntag bis zur Auferstehung aus der Sicht der minnenden Seele. Jede Station der Passion wird ausgiebig betrachtet, wobei figurale Exegese extensive Verwendung findet. Auch eher ungewöhnliche, wohl aus dem Exempelbereich stammende Bilder, wie das von Christus als Kaufmann, der Leid, Trübsal, Angst und Not gegen Freude, Lust und *sueze* eintauscht, werden eingesetzt (vgl. K. RUH, in: <sup>2</sup>VL I, Sp. 1241–1243). Eine Entstehungszeit im 15. Jh. darf als gesichert gelten; Hinweise auf den Entstehungsort sind im Text nicht zu finden. Der Autor war zweifellos Geistlicher.

Cod. Oettingen–Wallerstein III, 1, 4°, 3

Diese Sammelhs. stammt aus dem Omd. und stellt so eine Ausnahme im Bestand der Oettingen-Wallerstein’schen Bibliothek dar. Geschrieben wurde der Papierkodex (53 Bll.) i. J. 1429, und zwar von einem *Cunrad* (35<sup>v</sup>).

- |      |                                  |  |
|------|----------------------------------|--|
| I.   | 2 <sup>r</sup> –26 <sup>r</sup>  | ‘Christi Leiden in einer Vision geschaut’                                    |
| II.  | 26 <sup>r/v</sup>                | Passionsgebete: <i>Sent bernhard spricht. O du zarte liebe sele. . .</i>     |
| III. | 26 <sup>v</sup> –35 <sup>v</sup> | Oglerius von Trino, ‘Tractatus beati Bernardi de planctu beatae Mariae’, dt. |

<sup>5</sup> Bonaventura deutsch. (Bibliotheca Germanica 7) Bern 1956, S. 268.

- IV. 36<sup>r</sup>–37<sup>v</sup> Passionsgebete: *O liber herre ihesu crist . . .*  
 V. 38<sup>r</sup>–44<sup>r</sup> Übersetzung der Bußpsalmen mit den Litaneien: *Herre strafe mich nicht in dyme czorne . . .*  
 VI. 44<sup>r/v</sup> Gereimtes Mariengebet: *Maria also ich wol erkenne daz/vnd glôybe sundern czwyfel baz . . .*  
 VII. 45<sup>r</sup> Mariengebet in Prosa: *Ich mane dich gotes muter . . .*  
 VIII. 45<sup>r</sup>–52<sup>v</sup> Gebete zum Empfang der Eucharistie (z. T. in Versen): *O du ewiger grundeloser . . .*  
 IX. 53<sup>r/v</sup> Jo. 1,1–14, dt.: *In dem begynne waz daz wort . . .*

ad I: Dieser Passionstraktat, der bereits viermal ediert worden ist (vgl. F. P. PICKERING, in <sup>2</sup>VL I, Sp. 1217–1221), war im gesamten deutschen sowie im nld. Raum verbreitet. In unserer Hs. besitzen wir jetzt auch den ersten omd. Textzeugen. Stemmatisch ist die Hs. (Sigle: Au) dem Y-Ast zuzuweisen; eine Probekollation weist auf engere Verwandtschaft mit der Kueser Hs. (mosel-fränk.) hin.

ad III: Neben dem versifizierten ‘Bernhardstraktat’ (s. H. EGGERS, in: <sup>2</sup>VL I, Sp. 793f.) und Heinrich Hallers Übersetzung<sup>6</sup> stellt die vorliegende omd. Version die dritte Adaptation dieser Marienklage dar.

ad IV – VIII: Sämtliche Texte mit II sind Unikate.

ad IX: Die Anfangsverse des Johannes-Evangeliums erscheinen auf Deutsch in vielen Hss. und “galten offensichtlich als besonders wirksamer Segen für den Schutz des Buches” (K. RUH, in: <sup>2</sup>VL IV, Sp. 830–832).

Cod. Oettingen–Wallerstein III, 1, 2<sup>o</sup>, 4

Es handelt sich vom Inhalt und von der Einrichtung her um eine typische Klosterhs. (Pap., 194 Bll.). Ein inhaltlicher Schwerpunkt liegt bei Anweisungen zur monastischen Lebensform, zu denen in gewisser Hinsicht auch die ‘Vitaspatrum’ gehören. Interessant ist diese Hs. insofern, als Teile davon sehr früh im 15. Jh. entstanden sind. Ein Sexternio (109–132) ist auf das Jahr 1409 datiert (127<sup>vb</sup>), die restliche Hs. dürfte etwa um 1428 (103<sup>rb</sup>) entstanden sein. Durch diese Hs. lassen sich neue *termini ante quem* für fünf Texte festsetzen. Da einige Texte Werke dominikanischer Autoren sind, ließe sich als Entstehungsort ein Kloster des Predigerordens vermuten.

- I. 1<sup>ra</sup>–98<sup>va</sup> ‘Vitaspatrum’ dt., bair. Übersetzung  
 II. 98<sup>va</sup>–99<sup>rb</sup> ‘Die zehn Staffeln der Geduld’  
 III. 99<sup>rb</sup> Passionsgebet  
 IV. 99<sup>rb/va</sup> Passions- und Ablaßgebet  
 V. 99<sup>va</sup>–104<sup>ra</sup> Eberhard Mardach, ‘Sendbrief von wahrer Andacht’  
 VI. 104<sup>rb</sup>–106<sup>va</sup> Pseudo-Bernhard, ‘Epistola ad Raimundum’, dt.  
 VII. 106<sup>va</sup>–107<sup>va</sup> Von den Witwen

<sup>6</sup> Siehe ERIKA BAUER (Hg.), Zisterzienser Predigten. (WPM 7) München 1969, S. 10–17.

- VIII. 107<sup>va</sup>–108<sup>vb</sup> Von der Kindererziehung  
 IX. 109<sup>ra</sup>–127<sup>vb</sup> Traktat gegen den Eigenbesitz im Kloster  
 X. 127<sup>vb</sup>–129<sup>ra</sup> ‘Goldwaage der Stadt Jerusalem’ und die 15 Stücke der göttlichen Liebe  
 XI. 129<sup>ra</sup>/rb Gallus von Königsaal, ‘Malogranatum’, dt., Exzerpt  
 XII. 129<sup>rb</sup>–132<sup>vb</sup> ‘Von einem christlichen Leben’  
 XIII. 133<sup>ra</sup>–179<sup>va</sup> Rulman Merswin, ‘Neunfelsenbuch’  
 XIV. 181<sup>ra</sup>–194<sup>rb</sup> [Pseudo-]Nikolaus von Dinkelsbühl, *Ars moriendi*, dt.

ad I: Die *Vitaspatrum* sind mehrfach übersetzt worden. Diese bair. Übersetzung der ‘*Apophthegmata patrum*’, die in 15 Hss. und 9 Drucken überliefert ist, dürfte im frühen 15. Jh. entstanden sein.

Siehe K. KLEIN, ‘*Vitaspatrum*’. Überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen zu den Prosaübersetzungen im deutschen Mittelalter. Diss. Würzburg 1984; zur Hs. S. 192–199 (erscheint in TTG).

ad II: Die Quelle dieses Kurztraktats ist Augustinus ‘*De patientia*’ (PL 40, 611ff.). Er ist auch in Nürnberg, Stadtbibl., Cent. V, 4, 121<sup>rb</sup>–122<sup>ra</sup>, überliefert.

ad III: Leicht abgeänderte Versionen dieses Gebets sind bei W. STAMMLER, *Prosa der dt. Gotik*. Berlin 1933, S. 53f., Nr. 30<sup>f</sup> und J. KLAPPER, *Die Schriften Johannes von Neumarkt IV*. Berlin 1935, S. 212, Nr. 40 abgedruckt.

ad IV: Das kurze Reimgedicht, das 6660 Tage Ablass zu gewähren verspricht, ist auch in Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VI, 100, 279<sup>v</sup>, und Cent VII, 67, 132<sup>v</sup>, überliefert. Eine leicht abweichende Fassung hat G. EIS, *Priamel-Studien, Interpretationen und Funde*. In Fs. F. R. Schröder. Heidelberg 1959, S. 189f. (weitere Literatur auf S. 190 Anm. 39) mitgeteilt.

ad V: Eberhard Mardach war 1425–28 Prior des Nürnberger Dominikanerklosters und in der Ordensreform stark engagiert. Der mit der Reformtätigkeit in Zusammenhang stehende ‘Sendbrief’ ist 1421 entstanden und thematisiert die Frage nach der für Klosterfrauen anzustrebenden Spiritualität. Unsere Hs. ist eine der ältesten Abschriften des weit verbreiteten Werks (vgl. W. WILLIAMS-KRAPP, in <sup>2</sup>VL V, Sp. 1237–1239).

ad VI: Die Version G der ‘*Epistola*’ ist sonst nur in Berlin, SPK, mgf 653, 389<sup>ra</sup>–392<sup>rb</sup> (v. J. 1435) überliefert<sup>7</sup>. Unsere Hs. ist mithin ältester Textzeuge dieser Übersetzung.

ad VII und VIII: Diese beiden Texte dürften einem umfangreichen Werk (*Laienspiegel* o. ä.) entnommen sein. Hier wurden sie offensichtlich als Ergänzung zu VI eingefügt.

ad IX: Der Traktat ist eine stark erweiterte Bearbeitung des 13. Kapitels von Humbertus’ *de Romanis* ‘*Expositio regulae b. Augustini*’ (vgl. K. GRUBMÜLLER, in: <sup>2</sup>VL IV, Sp. 300, ohne diese Hs.). Der Text ist auch in München, cgm

<sup>7</sup> Vgl. C. D. M. COSSAR, *The German Translations of the Pseudo-Bernardine ‘Epistola de causa rei familiaris’*. (GAG 166) Göppingen 1975, S. 77; Abdruck ohne Kenntnis der Harburger Hs. auf S. 172–177. Weitere Überlieferung bei N. H. OTT, *Rechtspraxis und Heilsgeschichte. Überlieferung, Ikonographie und Gebrauchssituation des dt. ‘Belial’*. (MTU 80) München 1983, S. 313, 325.

432, zusammen mit den Stücken X–XII überliefert. Für alle diese Schriften stellt unsere Hs. das früheste Textzeugnis dar und erlaubt, ihre Entstehung um die Wende vom 14. zum 15. Jh. anzunehmen.

ad X und XII: Beide Stücke stammen aus dem von E. WEIDENHILLER<sup>8</sup> erschlossenen Katechismus, wie er am reinsten in cgm 509 überliefert ist (s. auch dens., in: <sup>2</sup>VL I, Sp. 1228f.). Ein wichtiger Schwerpunkt dieses monastischen Katechismus ist das Thema Eigenbesitz im Kloster, der grundsätzlich abgelehnt wird. Aus der Berufung in cgm 509 (aus dem Augustinerchorherrenstift Rebdorf) auf *unser vater Augustin* und der Provenienz einiger – allerdings verhältnismäßig jungen – Hss. aus augustinischen Klöstern leitet WEIDENHILLER (S. 147) eine Verfasserschaft in reformerischen Kreisen der Chorherren ab. Indessen dürfte die Lesart *unser vater* kaum ursprünglich sein. Zudem wäre in Erwägung zu ziehen, ob die Texte nicht eher aus dominikanischen Kreisen stammen könnten, die ja ebenfalls *sand Augustinus regel* befolgten (ebd.) und gerade um die Jahrhundertwende ihre erste Reformblüte erlebten.

Hauptquelle des Traktats ‘Von einem christlichen Leben’ ist das ‘Compendium theologiae veritatis’ des Dominikaners Hugo Ripelin von Straßburg<sup>9</sup>. Der ‘Traktat gegen Eigenbesitz’ (IX) dürfte jedenfalls dominikanischen Ursprungs sein, da auf den Kommentar des Humbertus zur Augustinerregel zurückgegriffen wird.

ad XI: Der sehr kurze Text ist dritter Teil eines Exzerpts aus einer obd. Übersetzung des ‘Malogranatum’ des Gallus von Königsaal. Zu HAAGES<sup>10</sup> Zusammenstellung kommen neben unserer Hs. auch München cgm 458, 332<sup>v</sup>–337<sup>r</sup>, Nürnberg, Stadtbibl., Cent, IV, 37, 130<sup>r</sup>–131<sup>v</sup>, und Cent, VI, 54, 30<sup>r</sup>–34<sup>v</sup>, die das Exzerpt vollständig überliefern.

ad XIII: Der Text ist berücksichtigt in der Edition von PH. STRAUCH, Merswins Neun-Felsenbuch. (ATB 27) Halle 1929.

ad XIV: Es handelt sich um einen weiteren Textzeugen (s. o. S. 288) der von RUDOLF erschlossenen dritten obd. Übersetzung. Unsere Hs. steht der ebd., Anm. 17, genannten Fassung, die durch Straßburg, Univ.-Bibl., cod. 2626 (L. germ. 565), 209<sup>v</sup>–224<sup>r</sup>, vertreten wird, am nächsten.

Cod. Oettingen–Wallerstein III, 1, 2<sup>o</sup>, 41

Die Papierhs. (186 Bll., 15.<sup>ll</sup> Jh.) sammelt verschiedene fachliterarische Texte. Über die ursprünglichen Besitzer läßt sich nichts Näheres sagen, fest

<sup>8</sup> Untersuchungen zur deutschsprachigen katechetischen Literatur des späten Mittelalters. (MTU 10) München 1965, S. 141–148.

<sup>9</sup> Vgl. G. STEER, Hugo Ripelin von Straßburg. Zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des ‘Compendium theologiae veritatis’ im deutschen Spätmittelalter. (TTG 2) Tübingen 1981, S. 369 Anm. 2, 442 (mit weiterer Überlieferung).

<sup>10</sup> Siehe <sup>2</sup>VL II, Sp. 1063–1065.



steht nur, daß die Hs. i. J. 1812 vom Grafen in einer Auktion in Bamberg erworben wurde, wo Hss., die sich größtenteils zuletzt im Bamberger Dominikanerinnenkloster Zum Heiligen Grab befanden, versteigert wurden. Daß die Hs. wahrscheinlich auch aus diesem Raum stammt, legt die ostfränk. Mundart nahe<sup>11</sup>.

- |      |                                    |  |
|------|------------------------------------|--|
| I.   | 1 <sup>r</sup> –35 <sup>r</sup>    | ‘Über die Astrologie’ in Reimpaaren  |
| II.  | 35 <sup>v</sup> –36 <sup>v</sup>   | Astronomischer Traktat: <i>An diesen figüren magstu bekennen die ordenunge aller diser werlte. . .</i> |
| III. | 37 <sup>r</sup> –165 <sup>r</sup>  | Petrus de Crescentiis, ‘Ruralium Commodorum’, dt.  |
| IV.  | 166 <sup>r</sup> –177 <sup>v</sup> | Gottfried von Franken, ‘Pelzbuch’  |
| V.   | 177 <sup>v</sup> –186 <sup>v</sup> | ‘Das Buch von der Haussorge’   |

ad I: Das unikal überlieferte Werk<sup>12</sup> ist eine ausführliche versifizierte Abhandlung über die Astrologie. Das Werk dürfte ursprünglich zwischen 3800–3900 Verse umfaßt haben. Eine genauere Schätzung läßt sich nur schwer durchführen, da in sehr vielen Fällen die Reime fallengelassen und der Text in Prosa umgestaltet wurde. Der Grund dafür ergibt sich aus einer Analyse der gestörten Reime, denn die Vorlage war offensichtlich niederdeutsch. Beispielsweise lassen *nacht*: *craft*, *naze*: *leze*, *swartz*: *hart*, *rot*: *groz* die ursprünglichen Reimbindungen *nacht*: *kracht*, *nese*: *lese*, *swart*: *hart*, *rot*: *grot* annehmen. Interessant ist dieser Text zum einen, weil Literaturbeziehungen zwischen dem Nieder- und Hochdeutschen eher selten anzutreffen sind, zumal bei Verstexten, und zum anderen, weil die Vermittlung von Fachwissen dieser Art in gebundener Form doch ungewöhnlich ist. Auch wenn uns das Werk hier in stark redigierter Form vorliegt, so läßt sich trotzdem sagen, daß es dichterisch als recht anspruchslos zu werten ist. Welche Quellen es waren, auf die sich der Autor in den vielen formelhaften Berufungen auf *das latein* stützte, wäre noch zu klären.

ad II: Der Text hat keine Parallelüberlieferung (nicht bei ZINNER [Anm. 12]).

ad III: Das ‘Opus ruralium commodorum’ des Bolognesers Petrus de Crescentiis wurde zweimal ins Deutsche übersetzt. Unsere Hs. ist ein Textzeuge der ersten, 1373 entstandenen Version, die indessen nur in Hss. aus der 2. Hälfte des 15. Jh.s erhalten ist. Die Übersetzung als Ganzes ist noch unedierte; LINDER<sup>13</sup>, der diese Hs. kennt (C), druckte nur jene Kapitel ab, die sich auf die Jagd beziehen.

ad IV: Eines der am weitesten verbreiteten Werke deutscher Fachliteratur stellt das ‘Pelzbuch’ Gottfrieds von Franken dar (vgl. G. KEIL, in: <sup>2</sup>VL III, Sp. 125ff.). Unsere Hs. überliefert die bair. Übersetzung des Werks aus der 2.

<sup>11</sup> Entgegen COSSAR [Anm. 7], S. 60, der die Herkunft im Schlesischen sehen will.

<sup>12</sup> Nicht bei E. ZINNER, Verzeichnis der astronomischen Hss. des dt. Kulturgebiets. München 1925.

<sup>13</sup> Das Jagdbuch des Petrus de Crescentiis in dt. Übersetzungen des 14. und 15. Jh.s. Berlin 1957.

Hälfte des 14. Jh.s, und zwar nur den Teil über die Baumpflege. Das dazu gehörende Weinbuch wurde häufig, wohl immer in Gegenden ohne Weinbau, weggelassen.

ad V: Der Text ist eine freie Bearbeitung der pseudoaristotelischen 'Oeconomica', in die auch Teile der 'Epistola ad Raimundum' eingearbeitet sind<sup>14</sup>. Abgesehen von unserer Hs., die am Ende unvollständig ist, wird das Werk in zwei md. Hss. überliefert.

Schließlich wäre noch auf den vorderen und hinteren Spiegel hinzuweisen, wo Anweisungen zur Fischweierherpfege, zur Vertreibung von Vögeln und zur Zähmung eines Hundes, ein Bienensegen und ein Salbenrezept verzeichnet sind.

Anschrift des Verfassers: PD Dr. Werner Williams-Krapp  
 Institut für deutsche Philologie  
 Schellingstr. 3  
 8000 München 40

<sup>14</sup> Vgl. COSSAR [Anm. 7], S. 287–308 (mit einer Edition); V. HONEMANN, in: <sup>2</sup>VL I, Sp. 440.

## DAS MISSVERSTANDENE *HEU*

Der verlorene und gestörte Anfang des III. Bozner Osterspiels

von HANSJÜRGEN LINKE

Das dritte der sogenannten Bozner Osterspiele ist im Debs-Codex, der berühmtesten Sammelhandschrift spätmittelalterlicher Schauspiele, als achtes Stück überliefert<sup>1</sup>. Die Überlieferung ist unvollständig. Sie setzt am Anfang von fol. 56<sup>r</sup> mitten in einem Klagegesang Maria Magdalenas zugleich mit dem

<sup>1</sup> Hs. Sterzing IV, fol. 56<sup>r</sup>–62<sup>v</sup>, bis zum Frühjahr 1984 Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, seitdem wieder Sterzing, Stadtarchiv. Der Codex ist nach dem früheren Besitzer und möglichen Sammler der in ihm vereinigten Stücke, dem aus Ingolstadt zugewanderten Magister Benedikt Debs, benannt, der 1511–1515 Lateinschulmeister in Bozen war (über ihn W. SENN, Richtigstellungen 1: Benedikt Debs und die Dauer seiner Tätigkeit in Bozen, *Der Schlern* 23 [1949] 102–104; N. R. WOLF, <sup>2</sup>VL 2, Sp. 59–61, dort weitere Literatur). Aus seinem Besitz ging er – ob erst bei seinem Tode (1515) oder schon früher, ist unbekannt – in denjenigen des Sterzinger Malers und Spielführers Vigil Raber über (über ihn s. A. DÖRRER, *VL* 3, Sp. 951–992 [mit weiterer Literatur, aber nicht immer zuverlässig]; am brauchbarsten noch immer J. E. WACKER-NELL, *Altdeutsche Passionsspiele aus Tirol*. Graz 1897, S. VI–XIII.) Nach dessen Tod (1552) kaufte ihn die Stadt Sterzing am 16. November 1553 von Rabers Witwe zusammen mit *alle[n] unnd yedef[n] geschribne[n] spil unnd spilß rüstungen, so ir haußwirt seliger nach sein verlassen hat* (B. NEUMANN, *Geistliches Schauspiel im Zeugnis der Zeit*. [MTU 84/85], München [im Druck],